

Rabener Anzeiger

und

Zeitung für Seifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf. Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Abonnementspreis einschließlich der illustrierten Beilagen „Blatt Weißer“ u. „Reitbilder“ sowie des illust. Wochens „Seitenblätter“ 1,50 Mk.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Ekersdorf, Coßmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz zc. Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 128.

Donnerstag, den 4. November 1897.

10. Jahrgang.

Bestellungen

auf den „Rabener Anzeiger“ werden jederzeit von allen Postämtern, Briefträgern, sowie von der Verlagsexpedition und deren Boten angenommen.

Aus Nah und Fern.

Die Herbstluft wird von Tag zu Tag rauher, und die Zeit des Jahres ist da, wo es die meisten Catarrhe, Halsentzündungen und andere Unpäßlichkeiten giebt, die an und für sich zwar nicht sonderlich gefährlich, aber stets lästig sind, und vor allen gefährlich werden können. Namentlich nach Sonnenuntergang verspürt man die Herbstfüße recht tüchtig, und bei dem feucht-nebligen Charakter der Witterung ist eine Unpäßlichkeit doppelt leicht geholt. Am schnellsten sind die Kinder mit einer solchen befallen. Man braucht sie, weil die Luft nun rauher, noch lange nicht fest ins Zimmer zu sperren, dann bringt erst recht jeder nachtheilige Luftzug im Freien eine entsprechende Wirkung hervor, aber man soll auf eine genügende Hals-Umhüllung achten, die mit der eines Nordpolfahrers ja gerade keine Keckheit zu haben braucht. Warm anziehen bedeutet noch lange kein Einmummeln, das kann man wirklich kranken und wirklich schwachen Personen überlassen, hier handelt es sich nur um einen zweckmäßigen Schutz gegenüber den Witterungs-Unbilden.

Der niedersiedlicher Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung Herrn Bürgermeister Müller in Geising mit 8 gegen 2 Stimmen zum Gemeindevorstand gewählt.

Neue Reclame. Seltsame Mittel wenden wieder

einmal manche Wirthe an, um den stark verblähten Reiz der Locale mit Damenbedienung ein wenig aufzufrischen. So hat ein Berliner Wirth am Schönhauser Thor einen Röntgen-Apparat zur Durchleuchtung seiner Gäste aufgestellt; ein anderer in der Alten Jacobstraße kündigt an, daß bei ihm Damen auf „Kollschuhen serviren“. Den Vogel aber hat ein Wirth am Stralauer Thor abgeschossen, der seine Regelbahn in eine Radfahr-Lehrbahn verwandelt hat und den Besuchern seines Locales von seinen Reclamen wenigeltlichen Radfahr-Unterricht ertheilen läßt.

Königin Luise und die Obstkübe ihrer Söhne, unter dieser Ueberschrift erzählt der „Bär“ folgende charakteristische Anekdote: „Königin Luise von Preußen, die Mutter des nachmaligen Kaisers Wilhelm I., hörte einst von den Hofleuten die Klage, daß die Prinzen, die das Obst außerordentlich liebten, Pfirsiche, Birnen und Äpfel in großer Hast verschluckten. Die Königin ertheilte sofort den Befehl, das von nun an jedes zum Frühstück für die Prinzen bestimmte Obst in dreißig Papiere eingehüllt werden müsse; die Ablösung all dieser Hüllen war das sicherste Schutzmittel gegen die Angewohnheit des zu raschen Essens. Kaiser Wilhelm I., der den Cultus seiner Mutter heilig hielt, erinnerte sich noch lange dieser Maßregel und sagte oft scherzend: „Mir wurde von Jugend auf nichts leicht gemacht, mich kostete selbst der Genuß eines rothwangigen Apfels ein großes Stück Arbeit.“

Eine Krüppel-Fabrik. In Petersburg wurde vor Kurzem ein gewisser Theodor Pranttschenkow verhaftet, der seit Jahren als „Chef“ einer Bettlerbande in der Nähe von Kiew einer höchst merkwürdigen Thätigkeit oblag. Diese bestand darin, ganz gesunde Menschen in Krüppel zu verwandeln, deren Erscheinung genügend mitleiderregend war, um die Vorübergehenden zu einer Geldgabe zu bewegen. Oft sollen diese Operationen des Wunderdoctors

den merkwürdigen und doch natürlichen Erfolg gehabt haben, daß die zuerst nur geheuchelte Krankheit nach kurzer Zeit thatsächlich den Betreffenden anhaftete. Gewöhnlich war dies bei „schwerer Augenentzündung der Fall, mit der Pranttschenkow sehr viele seiner Patienten auf Wunsch versehen mußte. Er malte ihnen die Augenränder sehr geschickt mit einer Mischung von Fett und rother Farbe an, und diese Augenkranken boten wirklich einen jämmerlichen Anblick dar. Das Fehlen eines Armes markirte der „Doctor“, indem er das betreffende Glied über der Brust fest schnallte, welche Manipulation auf die Dauer ziemlich schmerzhaft wurde, oft sogar Lähmung zur Folge hatte. Offene Schäden, Brandwunden und ähnliche, Mitleid erweckende Gebrechen mußte Pranttschenkow sehr naturgetreu darzustellen, selbst epileptische Anfälle konnten die Patienten dieses „Krüppel-doctors“ in höchst glaubwürdiger Weise heucheln.

Am Montag hat ein mit seiner Gattin aus Budapest nach Wien gekommener Kaufmann, Namens Paul Böttcher, angeblich Berliner, in einem Vorstadthotel seine Frau mit einem Revolvergeschuß schwer verletzt und dann sich selbst solche Wunden beigebracht, daß er denselben am Dienstag erlegen ist.

Bredner Schlachthofbericht. Montag, den 1. Novbr. Auftrieb: Kalben 292, Kalben und Kühe 167, Bullen 236, Kälber 300, Schafe 1145, Schweine 2313. Preise wurden für 50 Kilogr. Schlachtgewicht wie nachstehend gehalten: Kalben: erste Sorte 67 bis 70 Mk., zweite Sorte 64 bis 65 Mk., dritte Sorte 59 Mk. Kalben und Kühe: erste Sorte 64 Mk., zweite Sorte 61 Mk., dritte Sorte 60 Mk. Bullen: erste Sorte 62 Mk., zweite Sorte 58 Mk., dritte Sorte 56 Mk. Geschäftsgang ruhig. Kälber: erste Sorte 75 Mk., zweite Sorte 70 Mk., dritte Sorte 65 Mk. Geschäftsgang langsam. Schafe: erste Sorte 68 Mk., zweite Sorte 60 Mk., dritte Sorte 56 Mk. Geschäftsgang ruhig. Schweine: erste Sorte 64 Mk., zweite Sorte 61 Mk., dritte Sorte 59 Mk. Geschäftsgang langsam.

(Nachdruck verboten.)

Verwegenes Spiel.

Roman von J. Siemers von Ostermann.

Zu des eheleichen Advokaten Antlig waren dessen Empfindungen zu deutlich ausgedrückt gewesen; die Baronin hatte seine Gedanken errathen und wußte, daß er ihren Charakter durchschaute.

Die Tage, Wochen und Monate des Wittwenstandes der Baronin Engelbert vergingen ohne irgend eine Begebenheit. Sie hielt sich äußerst zurückgezogen. Keine Gäste wurden geladen, und sie reiste selten nach Stettin. Sie fuhr nur in der Umgegend umher, aber immer in tiefer Trauer.

Der Wagen, in dem sie fuhr, war schwarz verhangen; sogar die Pferde waren schwarz, und stets wurde ganz langsam gefahren.

Jeden Sonntag sah die Baronin in ihrem Vestibülchen in der kleinen Dorfkirche.

Herr von Friebehl erklärte sie ganz enthusiastisch für einen Engel, und ihre Nachbarn waren voll des Lobes von ihr.

Nur der Advokat Brunner schüttelte zweifelnd den Kopf, als man ihre Tugenden so hervorhob, und gegen Fremde wagte er zu bemerken, daß sie wohl nicht so sei, wie es den Anschein habe.

Das Jahr verging langsam, und es war wieder Johanni.

Die Baronin Engelbert begann ihre traurige Existenz unmerklich zu finden. Sie konnte sich nicht mehr in tiefer Trauer sehen, darum vertauschte sie ihre schwarzen Kleider mit Halbtrauerkleidern.

Ihre abscheuliche Wittwenhaube wurde beiseite gelegt, und Juwelen nahmen die Stelle schwarzen Trauerschmucks ein. In ihrer Halbtrauer war die Baronin Engelbert eine auffallend schöne Frau.

„Frau Altmann,“ sagte sie eines Morgens zu ihrer Gesellschaftlerin, als sie aus ihrem Wohnzimmerfenster auf das schöne Grundstück hinausblühte, „dieses schredliche Jahr ist endlich vorüber. Ich habe die Anforderungen der bürgerlichen Sittlichkeit befriedigt, ich habe die argwöhnischen, neidischen Nachbarn getäuscht, und endlich bin ich frei. Wenn ich morgen heirathete, könnte Niemand sagen, daß ich das Andenken meines Mannes nicht mit Achtung be-

wahrt hätte. Mit dem Opfer von beinahe zwei Jahren meines Lebens habe ich während Mariens Unmündigkeit ein herrliches Heim und ein schönes Einkommen gewonnen. Ich habe meine Rolle gewiß gut gespielt.“

„Ja, das haben Sie,“ entgegnete Frau Altmann. „Marie wird nun bald nach Hause kommen; aber erst müssen meine Geschäfte erledigt sein, ehe sie auf dem Schauplatz erscheint. Ich werde sogleich an Karl schreiben.“

Sie ging nach einem kleinen, schön eingelegten Schreibtische, der in einer Fenstervertiefung stand, setzte sich davor hin und schrieb auf feines Velinpapier folgende Worte:

„Lieber Karl!

Du kommst endlich zu mir kommen. Jetzt ist kein Hinderniß mehr zwischen uns.

Diese wenigen Worte überlas sie, legte das Schreiben in ein Kuvert und versiegelte es mit rothem Siegelad.

Die Adresse lautete:

„An Herrn von Schwarz in Stettin.“

Dann klingelte sie und gebot dem Diener, den Brief sogleich zur Post zu bringen.

Als er sich entfernte hatte, atmete sie erleichtert auf und murmelte:

„Jetzt bin ich im Begriffe, den Lohn für alle meine Thaten zu ernten. Karl wird morgen hier sein.“

6. Der Verbündete der Baronin Engelbert.

Der Morgen, den die Baronin Engelbert mit fieberhafter Ungeduld erwartet, war endlich angebrochen.

Sie verbrachte mehrere Stunden mit ihrer Toilette und zufrieden mit dem, was sie erreicht. Jetzt betrachtete sie sich mit wohlgefälligem Lächeln in einem großen Spiegel. Ihr schwarzes Haar war nach der neuesten Mode frisiert, und in demselben glitzerte ein Diamant von Brillanten.

Sie hatte ein prachtvolles lila Seidenkleid an mit kurzen Aermeln und tief ausgeschnitten, um ihre vollen, runden Schultern und Arme sehen zu lassen. Ueber dem Kleide befanden sich noch schwarze Seidenspitzen. Eine Halskette und Armabänder und Brillanten schmückten sie noch mehr. Ihre klaren schwarzen Augen glänzten wunderbar; ihre Wangen waren roth wie Rosen.

Wie hatte sie zu der Zeit, als sie Baron Engelbert so bezaubert, so schön ausgesehen.

Die Baronin Engelbert hatte ihre Josee entlassen und ordnete nur noch die kurzen Röckchen, welche über die Stirn

fielen, indes sie mit ihrer Gesellschaftlerin sprach, als man einen Wagen herankommen hörte.

Die Gesellschaftlerin eilte schnell zum Fenster und blickte hinaus.

Eine Droschke näherte sich dem Hause, und ein Mann steckte den Kopf aus dem Wagenfenster.

Sein Gesicht war halb abgewendet; er schien das Haus zu betrachten.

Die Gesellschaftlerin kannte ihn.

Sie schlich sich wieder zur Baronin Engelbert zurück und sagte:

„Er ist da!“

Die schöne Wittve des Barons Engelbert war tief ergriffen. Sie erblaßte, stützte sich schwer auf die Lehne eines Stuhles und stand regungslos da, bis der Diener auf einem silbernen Präsentirteller eine große Karte mit dem Namen „Karl von Schwarz“ brachte und meldete, daß der Herr im Gesellschaftszimmer sei.

Die Baronin fuhr plötzlich aus ihrem Sinnen empor und die Farbe kehrte auf ihre Wangen zurück.

„Kommen Sie, Frau Altmann,“ sagte sie dann; „wir wollen hinunter gehen. Nein, bleiben Sie! Sie können in einer halben Stunde nachkommen. Niemand wird etwas darin finden können, wenn ich ihn eine Weile allein spreche. Seitdem ich zum zweiten Male Wittve geworden bin, komme ich mir vor, als ob ich in einer Glaslaterne wohnte und aller Augen auf mich blühte. Jedoch ich brauche meine Vorsicht nicht zu weit auszu dehnen.“

Sie warf noch einen letzten Blick in den Spiegel, ordnete etwas an ihrem Kleide, dann schritt sie aus dem Zimmer die Treppe hinunter und begab sich langsam ins Gesellschaftszimmer.

Der Fremde erhob sich von seinem Sitz und ging ihr mit ausgestreckten Händen entgegen.

Er war groß, schön und blond, mit hellen, scharf blickenden Augen, und um seine vollen, sinnlichen Lippen schwebte jetzt sogar ein cynisches Lächeln, was ihm zur Gewohnheit geworden zu sein schien.

Es war derselbe Mann, der auf Kügen am Meer gestanden und mit angefahren hatte, wie Baron Engelbert Ottilie Hartwig aus den Wellen gerettet. Derselbe, der hinter der Säule in der Kirche bei der Trauung des Barons mit der Wittve Augenzeuge gewesen war.

Seine Augen schweiften schnell über die Gestalt und das Gesicht der Baronin; ein Blick voll Bewunderung glühte in seinen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsisches.

— Im Laufe der vergangenen Woche hat sich das Auszahlungsgeschäft der für die durch das Hochwasser Geschädigten bewilligten Summen im ganzen Lande vollzogen. Wie man hört, ist dasselbe nirgends auf wesentlichen Widerspruch gestoßen. Einige berechnete Wünsche sollen noch einer Nachprüfung unterzogen und ev. berücksichtigt werden.

— Vielfach war in den letzten Wochen davon die Rede, daß im nächsten Landtage wegen der Unterstützung der durch das Hochwasser Geschädigten eine sogenannte Rothlands-vorlage werde eingebracht werden. Sowohl diese Nachricht, als auch diejenige, daß eine besondere Anleihe für die genannten Zwecke aufgenommen werde, bestätigt sich, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, nicht. Die Summen konnten aus vorhandenen Betriebsüberschüssen entnommen werden und finden im Etat ihre Berechnung.

— Um Aufbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage petitioniert beim Landtag außer anderen Beamtenkategorien auch die Landgendarmarie. Die Petition behauptet mit Recht, daß die Landgendarmarie im Vergleich zu den Gerichts-, Gemeinde- und anderen Beamten wesentlich schlechter gestellt ist. Von dem Gehalte muß der Landgendarm Alles, sogar die Uniform, beschaffen, nur die Ausrüstung wird von Staatswegen geliefert. Sein Gehalt steigt nach 26 Dienstjahren, einschl. 12 Militärjahren, bis auf 1900 Mark. — Bezüglich einer Stauanlage im oberen Gottliebshale wird sich der bevorstehende Landtag ebenfalls zu beschäftigen haben. Den Interessenten erklärte die Staatsregierung zwar schon, daß sich die Regierung außer Stande sehe, die Thalsperre auf Staatskosten zu erbauen; allein die Interessenten glauben, im Hinblick auf die Hochwasserbeschädigungen dieses Sommers doch die Mithilfe des Staates erlangen zu können. — Das bisherige Landtagsgebäude wird voraussichtlich dem Landtage von 1901/1902 nicht mehr als Aufenthaltsort dienen. Die meisten darin untergebrachten Amts- und Kassenstellen wandern mit in das am Schloßplatz zu erbauende Gebäude. Ein Umbau des Landhauses dürfte sich selbst unter Hinzunahme der in der Friesengasse ankaufenden Bürgerhäuser nur schwer ausführen lassen und sich auch dann noch nicht zweckentsprechend erweisen. Bauplanologen haben bereits Schritte zur Erlangung des Gebäudes gethan, im Fall sich der Fiskus zu einem Verkauf desselben herbeiläßt, was indessen noch keineswegs wahrscheinlich ist.

— Die geplante Bauordnung für das Königreich Sachsen steht bei Architekten und Baumeistern auf Widerstand. Dieselben haben sich zusammengezogen, um durch gemeinsames Vorgehen angelegliche Härten aus derselben zu entfernen und werden zu diesem Zwecke nicht nur an das Ministerium, sondern auch an den Landtag gehen. Der Dresdener Miethbewohnerverein dagegen preist die Bauordnung als etwas sehr Vollkommenes und ganz mit den Anschauungen und den Bedürfnissen des Miethers übereinstimmendes Gesetz.

— Nachdem mit dem 1. November die Kartenbriefe zur Einführung gelangten, von denen der Neuheit wegen auf den Postämtern eine große Anzahl verkauft wurde, steht eine weitere Neuerung im Postwesen in Aussicht. Sicherem Vermuthen nach soll die Reichspostverwaltung beschließen haben, das Gewicht für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm zu erhöhen.

— Das Preisausschreiben für Künstlerpostkarten mit Bildern aus dem Sachsenlande hat, wie die vielseitige Nachfrage nach den gedruckten Bedingungen und dem Wettbewerb der bei der Kanzlei des Ministeriums des Innern und des Eintreffens von Entwürfen zeigt, in den beteiligten Kreisen lebhaftes Interesse erregt. Die spätestens am 1. Dezember 1897 Nachmittag 2 Uhr bei der Kanzlei des Ministeriums des Innern einzureichenden Entwürfe müssen nach den gedruckten Bedingungen die Gestalt der deutschen Postkarten haben, aber doppelt so groß sich auf die Größe der Fläche oder auf die Länge der Seiten beziehe, mit anderen Worten ob die Entwurfsgröße das Format von 20 zu 13 Centimeter, also die doppelte Fläche der Reichs-Postkarten, oder das Format von 28 zu 18,4 Centimeter, also die vierfache Fläche der Reichs-Postkarten haben müssen. Beides erscheint nach dem Wortlaut als zulässig. Doch wird sich das kleinere Format (20 zu 13 Centimeter) für viele Künstler schon deshalb mehr empfehlen, weil sie nicht gewohnt sind, bei Durchbildung von Zeichnung und Colorit in größerem Formate die Wirkung zu berechnen, welche die Wiedergabe ihres Entwurfs auf einer viermal so kleinen Fläche machen wird.

— Von der nächsten (133.) Lotterie an erhält das Loos, auf das am letzten Ziehungstage der 5. Klasse der höchste Gewinn oder, dafern noch mehrere gleich hohe Gewinne ausstehen, der von diesen zuletzt gezogene Gewinn gefallen ist, zugleich die Prämie von 200 000 M., mithin im günstigsten Falle zusammen 700 000 M. Diese Prämie nun ist kein neuer Betrag, sondern die bisher als Gewinn gezogenen 200 000 M. sind an diese Stelle getreten. In Wegfall gekommen sind an größeren Gewinnen:

25000 M. von der 1. Klasse,	
15000 " " " 2. "	
5000 " " " 2. "	
15000 " " " 3. "	
15000 " " " 4. "	
60000 " " " 5. "	(2 à 30000)
120000 " " " 5. "	(8 à 15000)
50000 " " " 5. "	(10 à 5000)

— auf 305000 M. und mit selbigem Betrage sind 80000 M. (für 8 Gewinne à 10,000 M.) und 225000 M. (Mehrbetrag der auszusahlenden kleinen Gewinne),

— auf 305000 M. verwendet worden. Die Erhöhung der auszusahlenden kleinen Gewinne wurde längst seitens der Spieler gewünscht.

— Die maßgebende Autorität des Reichsgerichts in der Auslegung der Gesetze ist jetzt von einem bayrischen Gericht bei einem bemerkenswerthen Anlaß angefochten worden. Der Diebstahl am elektrischen Strom ist nämlich trotz der entgegenstehenden reichsgerichtlichen Entscheidung von einer Nürnberger Strafkammer für strafbar erklärt worden. Der elektrische Strom sei eine bewegliche Sache, sagt die Strafkammer, denn er sei das Produkt der Arbeit desjenigen, der die elektrische Centrale besetzt, er sei beweglich, da er an beliebige Punkte geleitet werden, und er sei eine Sache, da man denselben in einer andere Personen ausschließenden Weise sich bemächtigen könne.

— Die „B. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß mit der heutigen Sylvester-Nacht eine Milliarde Minuten seit der Geburt Christi abgelaufen sein wird. Zwar gehen erst 1903 Jahre, das Jahr zu 365 Tagen oder 525 600 Minuten gerechnet, eine Milliarde Minuten, da man aber bei der Berechnung 7 Jahre zu wenig berücksichtigt hat, so werden am 31. Dez. nicht erst 1897, sondern bereits 1901 Jahre seit der Geburt Christi abgelaufen sein.

— In der Nacht zum 25. Oktober d. J. ist in Klingenberg ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Gestohlen sind: 1. drei Einlagebücher der Sparkasse zu Höckendorf, Nr. 5574 für Karl Ernst Nicolaus ausgestellt über den Betrag von M. 556. 43 Pf., Nr. 5307 für Dewald Nicolaus über M. 97. 49 Pf. und Nr. 43588 über M. 104. 87 Pf.; 2. ein gelber Holzkasten, ca. 24 Ctm. lang und ebenso breit, 10 Ctm. hoch, M. 46. — Pf. baar enthaltend; 3. eine gewöhnliche Blechbüchse mit M. —. 85 Pf. baar; 4. eine schwarze hölzerne Sparbüchse mit M. 15. — Pf. Inhalt; 5. eine auf den Namen Karl Ernst Nicolaus in Klingenberg lautende Invalidenrente; 6. ein auf den Namen Emil Nicolaus lautender Ausmusterungsschein. Zur Ermittlung des unbekanntes Täters wird dies vom König. Staatsanwalt zu Freiberg bekannt gemacht. Alle Wahrnehmungen, die hierzu dienen können, sind demselben mitzutheilen.

— Über die große Ausdehnung der Holzindustrie im Erzgebirge ist es natürlich, daß gerade hier der kürzlich in Dresden gegründete Verein sächsischer Holzinteressenten mit Freuden begrüßt wird. Daß bei dem wachsenden Holzbedarfe Deutschlands nicht daran zu denken ist, die Einfuhr oder die Beförderung von Holz noch weiter zu erschweren, ohne die Industrie aufs Schwerste zu schädigen, ist einleuchtend; darum ist es erfreulich, daß der Verein Einfluss gewinnen will auf das Verkehrs-, Versicherungs- und Zollwesen. Wer die agrarischen Zeitungen liest, weiß, welche Ziele die extreme Seite des Bundes der Landwirthe verfolgt. Die Zufuhr von ausländischem Holze müßte danach sehr erschwert, ja fast ganz unmöglich gemacht und auch durch allerlei Tariffschwierigkeiten unterdrückt werden. Wenn solche Forderungen Einfluß gewinnen, dann würden ganze Gegenden des Erzgebirges schwer benachteiligt. Beim Abschlusse neuer Handelsverträge würde eine Erhöhung des Holzzolles gleichfalls die Holzindustrie Deutschlands schädigen; deshalb gilt es, bei Zeiten wachsam zu sein. Ehemals war der Holzreichtum des Erzgebirges so groß, daß er zur Deckung des Bedarfs an Holz vollständig ausreichte; jetzt aber muß auch hier fremdes Holz eingeführt werden. Man kann dies fast täglich in Hainberg sehen, wo in das walderiche Erzgebirge Hölzer aus anderen deutschen und ausländischen Forstgebieten ein- und durchgeführt werden.

— Unter furchtbarem Andrang fand am Sonntag Nachmittag auf dem Saale des Ballschen Gasthauses die Auslosung der Gewinne der Baarenlotterie des Gittersees-Gesellschafters Vereins statt. Die Art der Ziehung war aufs peinlichste streng gehalten, so daß niemand auch nur die geringste Klage hätte laut werden lassen. Der Hauptgewinn (Rahmmaschine) kam nach Burgl., der 2. Gewinn nach Kleinnaundorf, der 4. und 6. Gewinn nach Dresden, während für Gittersee der 3. und 5. Hauptgewinn übrig blieb. Als Curiosum sei noch erwähnt, daß der 2. Hauptgewinn, ein Anzug, einem Schneidemeister und der 6. Hauptgewinn, eine Hängelampe, einem Klempnermeister zufiel.

— Während seiner Thätigkeit als Bierausgeber in dem Riegenbaldschen Restaurant zu Bannowitz machte sich der Episthauer Carl Rudolph Ferdinand Böhm aus Bessen-dorf der Unterschlagung von ca. 50 M. schuldig. Unter Berücksichtigung des großen Vertrauensbruchs wurde der Angeklagte vom Dresdener Amtsgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Die vermittelte Güteauszüglerin Richter in Bräsch bei Pößendorf konnte am 28. Oktober ihren 97. Geburtstag bei verhältnismäßig gutem Wohlstand feiern. Frau Richter ist die älteste Person des Pößendorfer Kirchspiels.

— Zu den in der Nacht zum Sonnabend in Böhmen und im Vogtlande beobachteten heftigen Erdschütterungen wird mitgeteilt, daß man in der Grube Himmelsfürst bei Freiberg in jener Nacht ein anhaltendes Rollen vernahm, welches zweifellos seinen Ursprung in diesen elementaren Ereignissen hatte.

— Ein furchtbares Unglück trug sich auf dem Fahrwege von Neukirch bei Königbrunn nach Raundorf zu. Der Weg geht einen überaus steilen Berg hinunter. Aus noch unauflöslicher Ursache schenkte die Pferde eines Bierwagens und rannten in rasender Schnelligkeit abwärts in ein entgegenkommendes Geschir so entschlossen hinein, daß die Deichsel des Bierwagens dem Pferde tief in den Leib hineindrang und das schwer verletzte Thier sofort verendete. Auch dem bedauernswürthen Beschädigten hat die schreckliche Fahrt das Leben gekostet; er ist aus der Schokelle hinausgeschleudert, an der Deichsel hängend mit fortgeschleift und dabei namentlich am Kopf so schwer verwundet worden, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

— In den eröffneten Schächten des Zwiskauer Reviers hat man die Wahrnehmung gemacht, daß fast eben so viel Wasser zuläuft, als ausgepumpt wird. Eine Ansicht ging dahin, daß der Zufluß vom Muldenbett aus erfolge.

Wahrscheinlich aber wird der Zufluß durch Grundwasser gebildet; dieses war stets erheblich, konnte aber bis zum 31. Juli d. J. von der Bodwaer Wasserhaltung, die zu diesem Zweck gebaut wurde, bequem gehoben werden. Bei der letzten Hochfluth ist die Wasserhaltung mit erschaffen.

— Das durch ein Kartoffelfeuer eine ganze Kirchgemeinde, bestehend aus vier Dörfern, in große Aufregung versetzt werden kann, wie es an einem der letzten Abende den Bewohnern von Rämmerwald, Neuwernsdorf, Rauschenbach und Georgenthal passierte, ist wohl eine seltene Thatsache. In der Fabrik Liebcher und Obenauf gewahrte man nach Georgenthal zu ein Feuer, das durch den herrschenden Nebel wohl noch bedeutender zu sein schien. Sofort ließ man die Dampfseife ertönen; hierdurch aufmerksam gemacht, läutete auch die Glocke in Neuwernsdorf Sturm, und das Horn des Nachwächters ließ seine Klage laute ertönen. Obwohl man nirgends einen Feuerchein entdecken konnte, ward doch auch die Feuerweh in Rämmerwald alarmirt und die Glocken läuteten Sturm. In aller Eile rasselte die Feuerspritze nach Neuwernsdorf; doch bald ward es aufgeklärt, daß das beobachtete Feuer kein Schadenfeuer sei.

— Die Erdbewegungen im Vogtlande und im nördlichen Böhmen wollen gar kein Ende nehmen. Immer wieder kommen Meldungen von dort über schwere Erdstöße, die sich durch mächtiges Rollen anzeigen und mit einem kanonendonnerähnlichen Schläge enden. Letzter ist in den meisten Fällen so stark, daß die Leute entsetzt die Häuser verlassen und ins Freie eilen. Auch am Sonnabend und Sonntag wurden wieder zahlreiche starke Erdstöße in verschiedensten Richtungen des genannten Gebietes verspürt. Solche fortgesetzte Erschütterungen der Erde sind übrigens im Vogtlande schon mehrfach zu verzeichnen gewesen. Sollte der alte Vulkan Kammerbühl bei Eger wieder — wie einst der Vesuv — nach langer Zeit in Thätigkeit treten wollen?

— In Schkeuditz bei Leipzig explodirte am Montag Abend ein Extracur der Federsabrik von Ottomar Dackler. Ein Theil der Fabrik flog in die Luft; der Feuermann der Maschine und zwei Arbeiter waren sofort todt, vier Arbeiter werden noch vermisst. Der Körper des einen Getödteten wurde 80 Meter weit fortgeschleudert und auf das Dach eines Hauses geworfen, das er durchschlug. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt; die Untersuchung ist eingeleitet.

Tages-Ereignisse.

— Ein diplomatischer Conflict ist zwischen Deutschland und der Republik Haiti ausgebrochen. Danach verlangte der deutsche Gesandte auf Haiti von der dortigen Regierung für die unberechtigte Gefangenhaltung eines deutschen Reichsangehörigen Namens Lüders Genugthuung. Da solche verweigert wurde, brach Graf Schwerin die diplomatischen Beziehungen ab. Die Aufregung auf Haiti ist nach einer Meldung sehr groß. Die Zeitungen führen eine höchst aufrichtige Sprache gegen die dort wohnenden Deutschen. Die Legislatur von Haiti heißt die ablehnende Haltung des Präsidenten gut. Nach anderen Meldungen soll der Streitfall durch die Entlassung des Herrn Lüders aus der Haft bereits schon wieder beigelegt sein.

— Die „Freiz. Ztg.“ schreibt unter der Spitzmarke „Und das im Herzen Deutschlands!“ folgendes: Die Ausgabe der Loose der neuen thüringisch-anhaltischen Lotterie steht nun nahe bevor; die Loose unterscheiden sich in ihrem Aussehen von den Loose anderer deutscher Klassenlotterien dadurch, daß sie neben dem deutschen Text ihn auch auf der Rückseite in französischer, englischer und russischer Sprache wiedergeben! Diese Einrichtung ist gewiß darum getroffen worden, weil man auf die Spiellust der zahlreichen Ausländer rechnet, die während der Sommermonate in Thüringen leben; daß sie aber nicht notwendig war, darüber wird man wohl in ganz Thüringen mit einer Meinung sein.

— Ausweisungsbefehle gehen in allen Städten des Dortmund- und Industriebezirks den galizischen und russischen Arbeitern in großer Menge zu. In Dortmund allein sind es deren siebenzig.

— Im österreichischen Abgeordnetenhaus legen sich die Deutschen gegenwärtig darauf, jede Thätigkeit lahm zu legen, solange die ungesetzlichen badenischen Sprachenverordnungen nicht aufgehoben sind. Man nennt dies Obstruktion. Kürzlich sprach der Abgeordnete Decker ungefähr 12 Stunden. Darüber schreibt die „N. Fr. Pr.“: Das war keine einfache Dauerrede, nur dazu bestimmt, die Zeit auszufüllen und todtzuschlagen, wie es die Reden der irischen Obstruktionisten waren, die Absicht aus der Bibel vorzutragen und Theaterzettel zur Verlesung brachten; das war eine ernste, groß angelegte Rede, welche Zeugniß gab von seiner feuerwachen Beherrschung des reichen, komplizierten und schwierigen Stoffes, denn sie umfaßte alle Gebiete des Aus-gleichs mit Ungarn. Zu Beginn der Rede, als der Abgeordnete Dr. Decker mit dem Abgeordneten Wolf konkurierend im größten Eifer sprechen mußte, damit sein Schweigen nicht als Bezeugt auf das Wort gedeutet werden könne, schloß er sich in einer Reihe kleiner Scherze; mit heiteren und harmlosen Bemerkungen wühlte er über die kritische Zeit hinweg zu kommen, in welcher er nicht für das Haus sprach, sondern zu dem Zwecke, um den sprungbereiten Vicepräsidenten zu täuschen. Als aber der Zwischenfall Wolf beendet und im Hause Ruhe eingetreten war, änderte sich bald der Charakter seiner Rede. Nicht leicht dürfte es einem Redner, der nach stündlicher Dauer einer Nachsprache um halb 3 Uhr Morgens spricht, gelingen, daß ihn ein dichter Kreis von Zuhörern umgibt, die mit Interesse seinen Worten lauschen. Man sah Parteigenossen und Gegner um Decker versammelt; alle folgten fast andächtig seinen Ausführungen. Dr. Decker ist eine schlante, hohe, kräftige Gestalt, er ist eingebeter Begeisteter, gewöhnt an Dauerleistungen und erfahren in der Kunst, seine Kräfte kühl abzuwägen und mit ihnen auszubalten. Wie lange er sprechen werde, davon hatte er selbst, als er die Rede begann, keine Ahnung. Er hatte die Rede nicht ausgearbeitet, sondern nur mit Schlag-

worden die...
Daß...
der...
Weg...
ersch...
Deta...
Einge...
jene...
schwi...
frage...
finde...
triff...
war...
genos...
Kath...
Kinde...
Verge...
Weg...
gegen...
feiner...
nahm...
Punkte...
Borm...
Woh...
Stun...
offene...
neten...
sehen...
sonder...
rede...
Sigu...
Rede...
hatter...

Vergle...
sich...
ausku...
allgem...
hatte...
welche...
dagege...

schon...
ist ein...
der...
Zur...
werden...
der...
verba...
sein...
wird...
Arbeits...
nemen...
keine...
Melbu...
Blätte...
nichts...
hier...
und...
Es...
Fabrik...
mechan...
Arbeits...
Arbeits...
besteht...
erlassen...
bedürftig...
die...
gar...
welche...
mit...
und...
beurthe...
teilung...
was...
begründ...
schied...
nicht...
gebü...
Kinder...
einige...
selbst...
Verwun...
doch...
Peters...
hoch...
Arbeits...

ber...
aus...
Beob...
Verb...
Der...
ein...
verm...
führen...
Gemein...
tauerlic...
vom...
nichts...
offener...
here...
Sade...
worden...
Dade...
einem...

worten flüchtig, aber er war Herr des Stoffes und er konnte die Ausführung der Eingebung des Momentes überlassen. Das ihm die physische Kraft verlassen könnte, daran dachte der Abgeordnete Lecher, wie er im Kreise von ihm befreundeten Abgeordneten erzählte, keinen Augenblick; was ihm mit Sorge erfüllte, war, ob er jeder Zeit im gegebenen Momente das Detail parat haben werde, ob er immer um die Fälle der Einzelheiten das geistige Band zu schlingen vermöge, welches jene zu einer wirksamen Einheit verknüpft, und ob er in den schwierigen und stellenweise heiklen Ausführungen über die Vantfrage immer genau das richtige Wort, den bezeichneten Ausdruck finden werde, welcher sich mit seinen Absichten deckt, welcher trifft, ohne dort zu verlegen, wo eine Verletzung nicht intendiert war. Am meisten beengte es ihn, daß sich einzelne Vorlesungen ganz nahe an ihn herandrängten und ihm gute Rathschläge zufüßerten. Die Abgeordneten Roser und Kindermann untersuchten während und nach der Rede Lecher's seinen Pulsschlag. Sie zählten gegen 4 Uhr Morgens während einer kurzen Pause 72 Pulsschläge und gegen halb 10 Uhr Vormittags 100 Pulsschläge. Nach seiner Rede verließ Lecher noch eine Weile im Hause und nahm an der namentlichen Abstimmung über den Antrag Punkte auf Schluß der Sitzung theil. Gegen halb 10 Uhr Vormittags verließ er das Parlament, fuhr in seine Wohnung, las die Morgenblätter und schlief dann durch 3 Stunden. Nach einer halbständigen Spazierfahrt im offenen Wagen erschien er um 4 Uhr wieder im Abgeordnetenhaus und Niemand hätte ihm bei seinem frischen Aussehen angemerkt, daß er die Nacht nicht bloß durchwacht, sondern daß er durch 11 Stunden eine große Parlamentarische gehalten habe. Er blieb bis zum Schluß der Sitzung im Hause; auf eine zweite kleine Obstruktionsrede läme es ihm gerade nicht an, äußerte er in scherzhafter Renommade.

Das nationale Komitee des Bundes der belgischen Bergleute ist am Montag in Charleroi zusammengetreten, um sich über die Ausführung der Resolution des flämischen Kongresses auszusprechen, welche für den Anfang des November einen allgemeinen Ausstand der Kohlenbergwerksarbeiter proklamirt hatte. Die Versammlung nahm einen Beschlusantag an, welcher die Bergleute auffordert, keine Ueberstunden zu machen, dagegen einen allgemeinen Ausstand zu verweigern.

In der großen Baumwoll-Manufaktur von Moroschow in Dretkows (Gouvernement Wladimir) in Rußland ist ein theilweiser Arbeiterausstand ausgebrochen. Ein Theil der Arbeiter lehnte die Beibehaltung an dem Ausstande ab. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist Militär aufgebracht worden. Die Ausständigen stecken das Haus des Direktors der Manufaktur in Brand, erbrechen die Fabrikkasse und verbrannten 50 000 Rubel Papiergeld. Der Direktor hatte sein Leben mit Noth durch die Flucht retten können. Dazu wird dem Dr. Anz. aus Petersburg geschrieben: Ueber die Arbeiterunruhen in Dretkows, einer Stadt des Gouvernements Wladimir im mittleren Rußland, liegen hier noch keine genaueren Berichte vor, da einerseits die Behörden die Meldungen zurückhalten und andererseits die Moskauer Blätter, welche über die Vorgänge genauer unterrichtet sind, nichts darüber veröffentlichten dürfen. Indessen hat man hier wenigstens die Ursachen der Unruhen erfahren können, und gerade diese verleihen ihnen eine größere Bedeutung. Es handelt sich um die in der Stadt liegenden großen Fabrikanlagen der Gebrüder Moroschow, welche in ihren mechanischen Werken und Stofffabriken gegen 10 000 Arbeiter beschäftigen. Von diesen aber sind kaum der dritte Theil erwachsene männliche Arbeiter, während die übrige Arbeiterschaft aus Frauen und Kindern beiderlei Geschlechts besteht. Die nun kürzlich von dem Ministerium des Innern erlassenen Vorschriften betreffend die Einschränkung der Arbeitszeit für die jugendlichen und weiblichen Arbeiter haben die Herren Moroschow derart in Aufregung versetzt, daß sie gar nicht erst die Einschränkung der neuen Bestimmungen, welche mit Neujahr 1898 beginnt, abwarteten, sondern schon mit dem 1. (13.) October eine neue Fabrikordnung erließen und die Arbeitslöhne dementsprechend regelten. Dies bedeutete jedoch nicht anders, als die durchschnittliche Herabsetzung der Löhne auf zwei Drittel der bisherigen Beträge, was die Fabrikherren mit der Beschränkung der Arbeitszeit begründeten. Hiergegen nun veranstalteten die Arbeiter verschiedene Kundgebungen, wobei plötzlich auf eine bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer ausbrach, das zwei Fabrikgebäude zerstörte. Hierbei aber sind mehrere Frauen und Kinder ums Leben gekommen, worauf die erregten Arbeiter einige Beamte der Fabrik mißhandelten. Die Folge war selbstverständlich das Einschreiten des Militärs, wobei viele Verwundungen und Verhaftungen vorgekommen sein sollen; doch fehlen darüber die näheren Angaben. — In den Petersburger Regierungskreisen aber haben die Vorkommnisse doch peinlich berührt, da man darin eine Aufsehnung der Arbeiter gegen die neuen Arbeiterschutzgesetze erblickt.

Ueber die Absendung einer Expedition nach Spitzbergen, welche auf Grund der Aussagen der Eismeerschiffer nach Andreas angeblichen Vallen suchen soll, ist, wie aus Vardö gemeldet wird, noch nichts bestimmt, da die Protokolle über das mit den Eismeerschiffen vernommene Verhör erst noch dem Amtmann übersendet werden müssen. Der Vogt beantragt, entweder in Vardö oder in Hammerfest ein Eismeerschiff klar zu machen. In diesem Falle wird vermutlich der Eismeerschiffer Sievert Brälund das Schiff führen. Er hatte vor einigen Jahren auf Spitzbergen in Gemeinschaft mit seinem 16jährigen Sohne eine recht abenteuerliche Ueberwinterung bei Green Harbour, etwas südlich vom Gjøfjord, durchgemacht. Wie dies bei Eismeerschiffen nicht seltenes ist, waren die beiden Brälund mit einem kleinen Boote nach Spitzbergen gefahren, um dort Neentiere zu jagen. Von dem bekannten Polarfahrer Kapitän Sade war während seiner Touristenreise ein Walfisch erlegt worden, der nach Green Harbour geschleppt wurde und den Bode den Sievert Brälund schenkte. Dieser brachte ihn mit einem Theile des Specks sein Boot und trat den Rückweg

an, doch erlitt er Havarie, so daß er nach Green Harbour zurückgehen mußte, um sein Boot auszubessern. Da die Küste inzwischen vom Eise blockirt wurde, war die Rückkehr abgeschnitten und beide mußten sich zur Ueberwinterung vorberetten. Ein bei Green Harbour liegendes altes umgestülptes Boot diente ihnen als Wohnung, das eigene Boot verbrauchten sie als Feuerung. Da sie einige Munition besaßen, kannten sie Kenntniserwartungen; die letzten Angeln hatten sie aus hartem Holze gefertigt. Den Eisbaren waren sie ausschließlich mit langen Messern zu Leibe gegangen, wobei es ernste Kämpfe gab. Im nächsten Frühjahr trafen sie auf einem sondersbaren Fahrzeuge, das sie sich aus den morschen Brettern einer alten Hütte zusammengesetzt hatten, nach wochenlanger Fahrt wieder in Norwegen ein. Brälund's Ueberwinterung auf Spitzbergen ist einer der zahlreichen Beweise, unter wie beschränkten Verhältnissen selbst ein Winteraufenthalt in Polarregionen möglich ist.

Nach einem telegraphischen Bericht des Amtmannes in Tromsø an das Ministerium des Innern wird der hervorragende Eismeerschiffbruder Edem Kämmer, der schon früher die „Victoria“ geführt und auch in Spitzbergen schon überwintert hat, wahrscheinlich der Führer der Rettungs-Expedition werden. Da die Eisverhältnisse in Spitzbergen in diesem Jahre sehr günstig sind, wird die Expedition wahrscheinlich schon binnen einem Monat zurückgekehrt sein. Die „Victoria“ ist ein im Jahre 1895 umgebautes, einem Engländer geböhres Rorschiff.

Wetterbericht.

4. November: Zeitweilig aufeisendes, meist trübes, nebligee, trockenes, kaltes Wetter. Nachtfröste.

5. November: Theils heiteres, theils nebligee, trockenes kaltes Wetter. Nachtfröste und Reif.

Deckreisig Anton Göpiert, Tharand.

Größt eingetroffen ein großer Transport Zuchtkühe in reicher Auswahl im Gaithof zu Cosmannsdorf und selben, durch direkten Winkauf, zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. Um gest. Beachtung bitten. **Döstar Ruhland.**

Die schönsten Mädchen-Hauben



in circa 40 verschiedenen neuesten Mustern, in Wolle, Filisch und Seide, jede in 3 Größen } am Lager, jede in 3 Farben } **Carl May, Deuben.**

Infolge größten Umsatzes billigste Bezugsquelle

Wer

selben Winter-Überzieher, Joppe, Mantel oder Anzug direkt von der Kleiderfabrik von **S. C. Uhlig in Deuben** bezieht, kauft am vortheilhaftesten. **Männer-Anzüge nach Maß von 14 Wfr. ab.**

Damenjackets

Mädchen-Jackets und Mäntel

Größte Auswahl! Billigste Preise!

B. Walther,

Potschappel, Tharandstr. 22.

Sonntags geöffnet von 11-2 und 3-5 Uhr.

Arbeiter

werden gesucht bei hohen Löhne. Zu melden beim Stühnenbau am Badegarten in Tharand bei Bauleiter G. Fischer.

Maurer

sucht zu dauernder Arbeit **Reuend, Niederhalsch.**

Passend für Sophabauer!

Umstände halber verkaufe meine **Fischerei** mit guter nachweisbarer Fruchtbarkeit für den billigen Preis von 1200 Mark. **Emil Dietze, Hainberg.**

Habe eine große Auswahl der besten **pommerischen Zuchtkühe** hochtragend und mit Silbernen Preiswürden bei mir zum Verkauf stehen. **Donnerstag, den 4. d. M., trifft wieder ein frischer Transport ein.**

Sainsberg. E. Kästner.

5. Klasse 132. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Zeichen verzeichnet ist, sind mit 2000 Mark gezogen worden. (Zwei Sonder der Höchstzahl. — Höchstzahl verboten.)

Ziehung am 2. November 1897.

80000	91, 2/21, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
50000	11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
20000	1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
10000	1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Wer

selben Winter-Überzieher, Joppe, Mantel oder Anzug direkt von der Kleiderfabrik von **S. C. Uhlig in Deuben** bezieht, kauft am vortheilhaftesten. **Männer-Anzüge nach Maß von 14 Wfr. ab.**

Mittheilung.

Einem geehrten Publikum von Rabenau und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich das von mir 1889 gegründete, später von meinem Bruder übernommene **Manufacturwaaren- und Confectorengeßchäft Sonnabend, den 6. November** auf eigene Rechnung wieder übernehme und eröffne.

Mein Renommee, welches ich in **Denben, Pötschappel** sowie auch zum großen Theil in **Rabenau** erworben habe, bürgt, bei billigsten Preisen, für gute reelle Bedienung und bitte gest. meine Unternehmung gütigst unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig mache ich das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß ein großer Theil der übernommenen Waaren zu und unter dem **Selbstkostenpreise** verkauft werden um neuen Waaren Eingang zu schaffen.

Hochachtungsvoll

Oskar Herrmann.

Amtshof Rabenau.

Einem verehrten Publikum von Rabenau und Umgegend hiermit zur Nachricht, dass ich unter heutigem Tage meinen seit circa 10 Jahren innegehabten

Gasthof zum Amtshof

käuflich an Herrn **M. MENSCH**, seither Gasthofsbesitzer in Pretzschendorf, abgetreten habe.

Es ist mir Bedürfniss, allen meinen lieben Gästen und Freunden, welche mich in der Zeit meines Hierseins freundlichst unterstützt haben, meinen besten Dank hiermit auszusprechen, und bitte nur, das Wohlwollen, was Sie mir jederzeit haben zu Theil werden lassen, auch späterhin auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Richard Franke u. Frau.

Vorläufige Anzeige.

König Albert-Höhe, Rabenau.

Donnerstag, den 18. November d. J.

Abendessen.

A. Schmidt.

Gerösteter Kaffee
(grossbohnig und wohlschmeckend)

à Pfd. 1 Mark

empfehl

Fritz Pfotenbauer.

**Steinengröhren
Essenaufsätze
Kuh- u. Schweintröge
Drainirohre**
Karl Wünschmann, Rabenau.

Nähmaschinen,
bestes deutsches Fabrikat,
empfehl billigt auch auf Abzahlung

Hugo Barth.

**Landwirthschafft. Verein
Gross-Oelsa und Umg.**

Sonnabend, den 6. November,
ein halb 8 Uhr abends

VORTRAG

des **H. D. Endler** über ungar. Landwirthschafft. Gäste willkommen.

D. Vorj.



Gewerbeverein.

Donnerstag, den 4. November,

Berammlung.

D. B.

Poliermeister

in dauernde Stellung nach Schleien gesucht.

Näheres bei **Edwald Wolf, Rabenau.**

1 Maschinenarbeiter

für Hobelmaschine sucht

Ernst Wolf, Kleinölsa.

Tüchtige Stuhlbauer

suchen **Beckert & Zänker.**

Zu verkaufen ein Stamm schwarzer **Alinorka-Hühner.**

P. Zimmer, Bädermeister.

Frisches Schöpsefleisch

empfehl **Richard Palisch.**

Braunschweiger Conserven 97er

Stangenspargel, junge Erbsen,
Steinpilze, Schnittbohnen,
Mispickles

empfehl **Carl Schwind.**

**Ein grosser schwarzer
Zughund** mit Steuer-
nummer 45
ist entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Fleischermeister **Müller in Rabenau.**

Ein Portemonnaie mit Inhalt
ist gefunden worden. Abzugeben bei **Heinrich Thümel.**

Nähr-Cacao,
größter Nährwerth, unbedorfen an Wohlgeschmack, in $\frac{1}{4}$ Pfd. Paketen à 60 Pfg.

**Hafer-Cacao,
Eisen-Cacao**

für Blutarne und Magenkrankheiten, in $\frac{1}{4}$ Pfd. Paketen à 30 Pfg. empfiehlt die

**Conditorei und Bäckerei von
MAX HENKER.**

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 22jähriger eigener birtlicher Methode zur sofortigen radikalen Heilung, mit, auch ohne Berührung, zu ziehen, keine Berufsstörung, keine Garantie. Briefe sind 50 Pfg. Briefmarken beizufügen. Man adressirt: „Privat-Anstalt Villa Christina Säckingen, Baden.“

**Gummi-Waaren
bester Qualität**

Ullrichs Gummiwaarenhaus
Dresden-A. 6., Jacobsgrasse 3.
Preisliste frei. Bitcherkatal. 20 Pf.

Ball-Seide 75 Pfg. bis 18.65 per Met. schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. Private porto- und steuerfrei ins Haus. Umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken
(k. u. k. Hof.) Zürich.